

Sonntagskolumne Südostschweiz, 8. August 2008

Hinter dem Vorhang – zur Eröffnung der olympischen Sommerspiele in Peking

Am vergangenen Donnerstag Abend, einen Tag vor Beginn der Olympischen Sommerspiele in Peking, wurden in tausend Städten weltweit die „Candles4Tibet“ gezündet. Auch in über 30 Schweizer Gemeinden gedachten Tibeterinnen und Tibeter und ihre Schweizer Freunde mit Kerzen den Opfer des Aufstandes im Tibet im März dieses Jahres. Gedacht wurde aber auch den vielen Gefangenen überall in China und der aktuellen Repression gegen chinesische Bürgerinnen und Bürger und Minderheiten. Und dies während Bundespräsident Couchepin strahlend im Olympiadorf in Peking den Fotografen posiert und erklärt, in China hätte sich die Menschenrechtslage verbessert. Dabei ist das Chinesische Regime nervös wie nie und die Repression nimmt zu, versteckt hinter dem pompösen Vorhang einer riesiger Propagandamaschinerie. Der Welt muss ein China gezeigt werden, das perfekt funktioniert, auch die Menschen. Wer nicht pariert, wird mit Gewalt gezwungen. Wer das Bild stört, wie die Millionen von Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter, die Olympia aufgebaut haben, wird kurzerhand aus der Stadt vertrieben. Und so schaut die Welt wie unser Bundespräsident lieber nur auf die Bühne die gigantische Show und vermeidet den Blick hinter die Kulissen in den menschlichen Abgrund. Denn Politik hat ja nichts mit Sport zu tun! Und warum bitte, reisen denn Regierungschefs aller Länder an die Eröffnungsfeierlichkeiten? Und warum getraut sich weder Monsieur Couchepin noch Monsieur Sarkozy nach langem Zögern einfach „NON“ zu sagen? Madame Merkel hatte mehr Courage! Dieses Zeichen wäre so wichtig gewesen, denn es inakzeptabel, dass das grösste Sportfest der Welt für politische Propagandazwecke eines totalitären Regimes missbraucht wird. Doch den Regierungschefs geht es nicht um den Sport allein. Es geht um die guten Beziehungen zur grössten Wirtschaftsmacht der Welt. Es geht ums Geschäft und dies um wörtlich jeden Preis! Gut möglich, dass sich dies eines Tages rächen wird. Dann wenn die unterdrückten Menschen in China aufstehen und Rechenschaft über die Geschäfte und das Schweigen des Westens verlangen wie nach dem Ende der Apartheid in Südafrika. Dann wenn die letzten Ressourcen in China ausgebeutet, die Umwelt zerstört ist und eine Milliarde Menschen vielleicht plötzlich hungert. Vollkommen versagt hat auch das Internationale Olympische Komitee, in dem es keine verbindliche Verpflichtungen von der chinesischen Regierung bei der Vergabe der Sommerspiele nach Peking verlangt hatte. Wie heisst es so schön in der Olympischen Charta: „Jede Form von Diskriminierung eines Landes oder eines Person aufgrund von Rasse, Religion, Politik, Geschlecht oder aus sonstigen Gründen ist mit der Zugehörigkeit zur Olympischen Bewegung unvereinbar“. Dieser Text ist ein Hohn, denn wir wissen alle, dass das Regime in China diese Charta nicht einhält, dass Menschenrechtsverletzungen, Meinungseinschränkungen und Gewalt an der Tagesordnung sind. Amnesty International hat Tage vor den Eröffnungsfeierlichkeiten eine „düstere“ Bilanz zur Menschenrechtslage in China gezogen. Und prompt wurde diese Organisation Opfer der unerbittlichen Medienzensur im Olympialand. Diese Spiele hätten nicht in China stattfinden dürfen. Denn nicht zuletzt die Athletinnen und Athleten, die jahrelang für dieses grösste Sportfest der Welt trainierten, haben nicht nur ein Recht auf faire Spiele, sondern auch das Recht diese Spiele in einem Land mit fairen demokratischen Regeln und freien Menschen zu geniessen.